

Störrischer Amtsschimmel, schmucke Oldies

Mit der Ketsch „Atlantic“ verschwindet im März eine schwimmende Legende aus dem Vegesacker Museumshaven, die am Ende viel Sorgen bereitet hat. Was sich rund um Vegesacks Vorzeigewasserbecken 2018 getan hat und 2019 noch ändern wird, ließ sich beim Neujahrsempfang des Kutter- und Museumshavenvereins in dessen Klubräumen im Speicher erfahren: Unklar ist dabei nach wie vor, wer das Fundament für den Helgenkran endlich genehmigt. Aber immer schön der Reihe nach.



Volles Haus und viele Themen: Beim Neujahrsempfang des Kutter- und Museumshavenvereins gab es reichlich Gesprächsstoff.

(Foto: Kölling)

Bremens Bürgerschaftspräsident Christian Weber (SPD) lässt sich krankheitsbedingt von Vizepräsident Frank Imhoff (CDU) vertreten. Der Landwirt aus Seehausen erzählt dann wie bei einer Eignungsprüfung dem maritimen Publikum erst einmal von seiner Jolle, mit der er als Junge motorend und rudern die Ochtum unsicher gemacht hat: „Ich habe sogar einen Opti-Schein. Aber damit hört es dann auch auf.“ Andererseits schaue er mit den anderen Landwirten auch ständig aufs Wasser, nur eben anders.

Beiratssprecher Jürgen Hartwig geht mit einer kurzen Grußbotschaft an die Schiffer ans Rednerpult: „Die besteht im Wesentlichen aus zwei Punkten: Wir finden Euch gut. Und: Wir unterstützen Euch weiterhin.“ Das gibt Applaus, auch weil Hartwig schnell das Kompetenzwirrwarr bei der Frage aufnimmt, wer denn nun eigentlich die Baugenehmigung für die Errichtung des Hafenkranes aussprechen muss. Der sollte eigentlich ganz unkompliziert und unbürokratisch von Abeking und Rasmussen auf die andere Weserseite wechseln. Wobei man diese Rechnung offenbar ohne die Bürokraten gemacht hat, die seit Monaten kräftig bremsen. Hartwig: „Wir helfen Euch da, wo wir können, gerne.“

Das nimmt auch Rolf Noll, der Vorsitzende des Kutter- und Museumshavenvereins, umgehend auf: Das Amt für Straßen und Verkehr habe die Bearbeitung des Vorhabens auf die Umweltbetriebe Nord abgewälzt, die zurück auf das ASV und das wiederum auf das Bauamt Bremen-Nord. Noll klingt nicht nur genervt: „Mit so etwas können Ehrenamtliche nicht umgehen. Wir investieren hier unsere Freizeit und können nicht noch die Aufgaben der Verwaltung übernehmen.“ Grotesk sei dabei, dass man eigentlich die Unterstützung seitens des Senats und des Beirates habe, auf Ortsterminen die Machbarkeit geklärt habe – und man nun doch immer noch ratlos ohne eine Lösung dastehe.

Positiver läuft laut Noll hingegen die Zusammenarbeit mit der Hafentwicklungsgesellschaft, die das Areal des alten Haven Hööv't neu überplant. Wenn das Einkaufszentrum abgerissen wird, könnten die Museumshavenschiffe erst einmal – auch zum Schutz vor Schmutz – von der Grohner auf die Vegesacker Seite des Hafens umziehen, heißt es jetzt schon vorausschauend. Auch macht die Runde, dass die Projektentwickler am liebsten direkt vor den neuen Wohnungen Eigentümern auch Liegeplätze schmackhaft machen würden.

Neujahrsempfang des Kutter- und Museumshavenvereins: Viel tut sich in Vegesacks Vorzeigewasserbecken

Eins wird sich am Ausblick für die neuen Quartierbewohner und die Vegesacker aber in jedem Fall ändern: Die schwarzgelbe Stahlketsch „Atlantic“ wird ab März nicht mehr da sein. Das ehemalige Schiff von Harry Hanse ist nach Schwerin verkauft, bestätigt Rolf Noll, und es habe demnach von der zuständigen Wirtschaftsförderung Bremen nun nur noch einmal eine Liegegenehmigung bis März bekommen.

Neu dazugekommen zur Museumsflotte ist hingegen die „Condor“, ein Jollenkreuzer, Baujahr 1934, mit einer Länge von 10,50 Meter. Ein echter Hingucker ist auch die „Fram“ von Clemens Rittel und Bärbel Dargel, eine Ketsch, Baujahr 1938, gezeichnet vom legendären deutschen

Konstrukteur Max Oertz. Bärbel Dargel: „Wir wollten eigentlich ein Hausboot haben, haben aber dann dieses Boot gesehen und uns sofort verliebt.“ Wobei die Liebe das Eignerpaar nicht blind gemacht hat. Clemens Rittel: „Wir werden sicher zwei Jahre lang erst einmal mit der Restaurierung zu tun haben, bevor wir auf größere Fahrten gehen können.“ Die beiden sind im Revier schon mit ihrer knapp acht Meter langen „Spaekhugger“ bekannt, mit der sie für den Wassersportverein Motzen auch schon auf der Weser-Herbst-Regatta mitgesegelt sind. Bärbel Dargel lacht: „Jetzt sind wir halt in zwei Vereinen.“

Der Trend geht auch bei Carsten Rendigs, dem zweiten Vorsitzenden des Kutter- und Museumshavenvereins, zum Zweitboot: Den Hafenschlepper „Geo Gleistein“ hat er nach Holland verkauft und von dort die „De Vrouw Christina“ gekauft, eine Motortjalk von fast zwanzig Metern Länge, aber nur achtzig Zentimetern Tiefgang. Insgesamt ist sie etwas sperrig zu manövrieren. Aber für den kurzen Schlag hat sich Rendigs auch noch einen kleinen Backdecker zugelegt. Das Tuckerboot hat auch das Vereinsurgestein Horst Benckenstein motiviert, mit achtzig Jahren noch einmal zuzuschlagen: Seine „Kormoran“ hatte er gerade erst verkauft, da stand schon ein Pettersson-Motorboot Baujahr 1937 von knapp acht Metern Länge auf seinem Hof: „Der Vorteil zur ‚Kormoran‘ ist, dass ich sie direkt nebenan auf dem Trailer in meiner Scheune stehen habe. Da kann ich immer dran werkeln, wenn ich will.“ Ein neues Deck hat das Boot schon. Benckenstein lächelt verschmitzt: „Und was heißt schon achtzig. Solange mir das doch nun einmal noch Spaß macht...“

(Volker Kölling)